Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 37 (1921)

Heft: 20

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Bürich wurden am 12. August für folgende Bauprojette, teilweise unter Bedingungen, erteilt : 1. B. Blickensdorfer-

Balber für Dachfenftervergrößerungen Götheftraße 20, 3. 1; 2. Berein Gartenhof für einen Umbau Gartenhof-ftraße 1, 3. 4; 3. Chr. Baur für eine Dachwohnung Josefstraße 176, 3. 5; 4. A. Merkt für eine Dachwoh-nung Josefstraße 140, 3. 5; 5. Baugenossenschaft des eidgenössischen Versonals für zwei Doppelmehrfamilien-häuser mit Einfriedung Imfeldstraße 17 und Rousseu-straße 28, 3. 6; 6. E. Blum für ein Autoremisengebäude Sonnenbergstraße 78, 3. 7; 7. G. Bamert für 2 Autoremisen Forchstraße 327, 3. 8; 8. Kanton Zürich für ein Arztewohnhaus Lenggstraße 28, 3. 8.

Uber die Projettierung eines Post- und Bermaltungsgebäudes am Beatenplat in Zürich berichtet der Stadtrat: Die Kreispostdirektion ersuchte um Bekanntgabe der Bedingungen, zu welchen die Postverwaltung auf dem für das projektierte Amthaus V nicht benötigten Teil des Werdmühleareals ein Provisorium erstellen könnte bis zu dem Zeitpunkte, da das desinitive, im Zusammenhang mit dem Umbau des Hauptbahnhoses Zürich zu erstellende Postdienstgebäude benütt werden könne.

berart erstellt werden konnte, daß sie nachher der Stadtverwaltung oder anderen Zwecken dienen könnte. Die Prüfung ergab, daß mit Rücksicht auf den Wert und die Umgebung des Bauplates, wie auch in Sinsicht auf die verhältnismäßig hohen Koften eines annehmbaren Provisoriums auch für die Postverwaltung die Erstellung einer befinitiven Baute sich eher empsehlen würde. Es wurden deshalb in Besprechungen der Bauverwaltung III mit der Kreispostdirektion fur die Ausarbeitung eines Projektes für ein Boft- und Verwaltungsgebäude am Beatenplat folgende Grundgedanken feftgelegt: Die Stadt ftellt den Bauplat und die Postverwaltung das Baukapital zur Verfügung. Das Gebäude foll später beim Auszug der Postverwaltung für städtische Berwaltungszwecke verwendet werden konnen, in der Meinung, daß im Erdgeschoß auf Bunsch der Postverwaltung eine Postfiliale verbleiben könne. In den von der Postver= waltung nicht benötigten Räumen des Neubaues follen in erster Linie städtische Bureaus untergebracht werden können. Die Projektierung der Baute muß mit Rücksicht auf ihre Anpassung an das projektierte Amthaus V und die übrigen Bauten im Detenbach durch das ftadtische Hochbauamt erfolgen. Auf Grund dieser Bereinbarung find vom Hochbauamt im Einvernehmen mit der Post= verwaltung ein Projekt und eine approximative Kostenberechnung ausgearbeitet worden. Die Unterhandlungen über die Durchführung der Baute find eingeleitet.

Die Siedelungstolonie im Lantig bei Bilflingen

(Zürich). Man schreibt der "N. Z. Z.": Der Lantig bei Wülflingen bildet seit einiger Zeit das Ziel zahlereicher Besuche von auswärts, sowohl von Einzelpersonen als auch von Gesellschaften mit Lehre und Lerncharafter. Die Beranlassung hiezu bildet die dort errichtete Siedes

lungskolonie.

Der Lantig ist ein etwa 30 Juchart umfassendes Meliorationsgebiet, das von der Winterthurer industrieellen Landwirtschaft urbar gemacht worden ift. Diese hat in Verbindung mit der Stadtverwaltung von Winterthur hier nun die erste Neuland-Siedelung geschaffen. Die eigentliche Siedelung besteht aus zehn Einfamilienhäusern, wovon allerdings zwei Doppelblocks. Jedes berselben ist derart räumlich vom andern getrennt, daß jedes unmittelbar von einer halben Juchart Pflanzland und Baumgarten umgeben ist. Die Häuschen sind im ländlichen Beimatschukstil gebaut; anheimelnde Riegelbauten, die sehr gefällig in die Landschaft hineinpassen. Die Bauart ist außerst solld, was allerdings ziemlich hohe Baukosten verursachte, zumal es sich um recht ge-räumige Wohnungen, für große Familien berechnet, handelt. Tatsächlich zählt heute die Kolonie, nachdem fie seit einigen Wochen vollständig bevölkert ist, in den zehn Wohnungen 77 Köpfe. Die Bewohner sind alles Leute, die ihren Beruf in der Winterthurer Induftrie haben, sei es als Arbeiter oder als Angestellte. Sie haben alle größere Familien, fünf, fieben und noch mehr Kinder. In der Lantig-Siedelung handelt es sich jedoch nicht um ein bloßes Arbeiterquartier. An jedes Häuschen ift nämlich ein Dekonomiegebaude angebaut, ent haltend Scheune, Biehstall, Schweinestall, Gestügelhof usw. Der Biehstall bietet Platz für zwei Stück Groß vieh, eventuell entsprechend mehr Kleinvieh (Ziegen usw.). Besuchen wir die neuen Beime gegenwärtig, fo finden wir in einem Stall eine Ruh mit Ralblein, im andern eine Ruh mit zwei Ziegen, im dritten vier Ziegen usw. Jede Familie halt auch ihre Schweine und reichlich Hühner und Enten. Also Kleinlandwirtschaft!

In der Tat handelt es sich bei der Kolonie Lantig um einen Siebelungsversuch in neu erschloffenem Doland in Verbindung mit Kleinlandwirtschaft. Bu jedem Siedelungsheim gehören 2—3 Juchart Kulturland. Als solches dient der Kolonie das urbar gemachte ehemalige Sumpfland im Lantig Bülflingen, im Ausmaß von etwa 30 Juchart. Dieses Areal ist für die zehn Siedler in entsprechende Streisen geteilt worden, so daß jeder Siedler sein apartiges Pflanzland hat, doch so, daß die zehn Abteilungen zusammen wieder ein ganzes, das sogenannte Genoffenschaftsland, bilben. Diefes bleibt für alle Zeiten als solches und als ein geschloffenes Gebiet beftehen, das nicht mit Dauergewächsen, wie Bäume usw. bepflanzt werden darf, sondern offen zu bleiben hat, damit es neuzeitlich rationell gemeinsam maschinell bearbeitet werden kann, z. B. mit dem Traktor, mit der Bodenfrase usw. Die je drei Juchart Kulturland bilden die Stütze für die Kleinlandwirtschaft der Lantigsiedler. Hier pflanzt jeder Kolonist sein Getreide, sein Futter für das Bieh, seine Kartoffeln und übrigen Hackfrüchte. Die Siedler haben sich bereits zu einer Genoffenschaft zusammengetan, um die Runftdunger, die Samereien, gewiffe landwirtschaftliche Geräte usw. gemeinsam zu beschaffen und zu amortifieren. Sie haben auch ihren eigenen Konsum laden und beforgen überhaupt möglichst alles genossen=

ichaftlich

Die Siedler besorgen ihre Arbeiten zu Hause und auf der Landwirtschaft in der freien Zeit, d. h. morgens früh, vor Fabrikbeginn (7 Uhr) und abends nach Fabrikschluß (5 Uhr). Die Siedelung liegt so nahe an der Tramendstation in Wülflingen, daß die Kolonisten über die Mittagszeit ihr Essen zu Hause einnehmen können. Es bedeutet für sie ein paar Jahre harter Arbeit, das erschlossene Neuland in vollwertiges Kulturland umzuwandeln. Das ist ein Stück Urwald-Pionierarbeit.

Die Heime bleiben vorläufig in der Hand der Baugenossenschaft. Erst nach ein paar Jahren erhält der Pächter Gelegenheit, sein Heim kaufen zu können und das nur mit Klauseln gegen allfällige spätere Spekulation. Sie zahlen heute einen ansehnlichen Pachtzins, der dis zu 1600 Fr. geht. — Man darf darauf gespannt sein, wie dieser erste neuzeitliche Siedelungsversuch sich macht, und welche Ersolge ihm beschert sind. Auf alle Fälle bildet er einen sehr lehrreichen Versuch auf dem Gebiet der ländlichen Ansiedelung von Industriebevölkerung, der Rücksührung dieser zur heimischen Scholle und damit zum eigenen Heim und zum Vaterland.

zum eigenen Seim und zum Vaterland.
Es ist geplant, in der Nähe, d. h. auf dem Hettlinger Meliorationsgebiet bei der Station Hettlingen, eine
weitere solche Siedelungskolonie von etwa 20 Häuschen
zu errichten. Natürlich können solche Werke nur mit
Bundes- und Kantonsunterstühung durchgeführt werden;
es muß ihnen in weitgehendem Maße ein gemeinnütziger
Charakter innewohnen. Aber die Siedelung, Seßhaftmachung und "Repatriierung" von Industriebevölkerung
ist in unsern Tagen mehr als je eine Art Baterlands-

dienft.

Für die Wasserversorgung von Greisensee (Zürich) war der Brunnenbau-Techniker Bachmann in Hombrechtikon von der Gemeinde beaustragt worden, einen Grundstrom aufzuspüren, und nach Grabung von 4 m Tiese gelang es ihm schon, ein Quantum von 500 Minutenlitern klares, frisches Trinkwasser aufzuspüren. Er erklärt, daß bei tieser Grabung wenigstens 1000 Minutenliter sich ergeben dürsten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Nänikon und Werrikon süchen und mit Greisensee ein gemeinsames Werk erstellen werden.

Bautätigkeit in Bern. Nach dem Bericht des Statistischen Amtes wurden in der Stadt Bern im zweiten Halbjahr 1920 169 neue Wohnungen erstellt mit 632 Fimmern und 160 Mansarden. Der Kanton erstellte drei Wohnungen, die privaten Baugenossenschaften 84 und private Unternehmer 82. Die Gemeinde war als Bauherr zum erstenmal seit längerer Zeit nicht mehr beteiligt. Die Preise der Baumaterialien gehen ernstlich zurück, doch gehen die Baukosten nur wenig zurück und sind immer noch dreimal höher als in der Vorkriegszeit.

Bauliches aus Glarus. (Korr.) Hatte lettes Jahr der Bau der Reuftenguthäuser einige Tätigkeit im Baubetrieb entfaltet, so herrscht im Neubauen dieses Jahr ein sehr flauer Betrieb, sodaß im Bauwesen von keinen guten Zeiten gesprochen werden kann. Das neue Wohnhaus von Herrn Glasermeister Friz Müller an der hintern Burgstraße ist seit einiger Zeit unter Dach. Mit dem Bau des Chalets des Herrn Gabriel Tschudi im Lurigen geht es rüftig vorwärts. Eine gründliche Renovation erfährt zurzeit das städtische Gemeindehaus, deren Kosten auf 20,000 Fr. veranschlagt sind. Ziemlich viez Arbeit ersordert die Erneuerung der Kirchenheizung. Nach einläßlichen Vorstudien hat der Kirchentat beschlossen, beim bisherigen bewährten Heizungssisstem zu verbleiben, das während 30 Jahren gute Dienste geleistet hat.

Bauliches aus Oberurnen (Glarus). (Korr.) Die Einwohnergemeinde nahm die Berichtgabe über die Plansaufnahme und die Kostenberechnung für ein neues Feuerwehrlofal entgegen. Nach Untrag des Gemeinderates wurde die Ausführung der Angelegenheit auf das nächste Jahr verschoben. Die Erstellung einer Straße vom Küstrunsauslauf dis zum Brandrain wurde eingehend besprochen und dem Gemeinderat Kredit und Vollmacht

zur Ausführung erteilt.

Wiederausbau von Sent. Die Gemeindeversammlung genehmigte den von der Wiederausbaukommission (Nationalrat Bonmoos, Architekt M. Hartmann, St. Morit, Pfarrer Grand, Sent) vorgelegten generellen Bauplan. Er sieht nur Häusergruppen von zehn Häusern oder einzelstehende Häuser vor in Distanzen bis zu 6 m. Ein Kredit von 10,000 Fr. wurde zur Weiterarbeit bewilligt.

Ift Armut ein Grund schlechten Wohnens?

Bon A. Ramfener, Luzern.

Am Küchenfenster hängen an einer Schnur besestigt farbige Lumpen und Windeln, ein Paar Strümpse und andere Gegenstände, welche nicht mit Bestimmtheit als Leibwäsche bezeichnet werden können. Daneben schmücken Blumen, in Konservenbüchsen gepflanzt, einen verlotterten Balkon. Der kleine Vorgarten ist ungepslegt und verwildert und er wird von einer Schar Kinder als Tummelsplat benützt. So reiht sich Haus an Haus und das Ganze macht einen äußerst ärmlichen Eindruck, so daß man diese Duartiere mit dem Namen "Armenviertel" zu belegen pslegt. Man hat sich daran gewöhnt, Armut und Unordnung als unzertrennbare Begriffe anzusehen und es sieht manchmal darnach aus, als wollten die Bewohner solcher Viertel mit der an die Fassaden gehängten Unordnung permanent Protest erheben.

Die Frage, ob die Unordnung eine direkte Folge der Armut oder beschiedener Einkommensverhältnisse ist, muß entschieden verneint werden. Es gibt ganz gewiß Fälle, wo die Hausstrau unmöglich Zeit sindet, um noch einen Garten oder sonstigen Blumenschmuck in guter Ordnung zu halten, da ihr eine Anzahl Kinder kaum Zeit zum Her-

richten der Mahlzeiten übrig läßt. Aber auch in diefen Fällen koftet es weder besondere Mühe noch Geld, wenn tagsüber wenigstens die Fenster geöffnet werden, um den desinfizierenden Sonnenstrahlen und frischer Luft den Eintritt nicht zu verwehren. Ich hatte schon mitten im Sommer Gelegenheit, Wohnungen auf dem Lande, bei denen die fensterreiche Außenwand direkt der Sonne zugewendet war, zu betreten, wo ich ein zweites Mal ohne Riechfläschehen nicht mehr hingegangen wäre und ich war froh, meinen mitgebrachten Weichselftock vor die Nase halten zu konnen. Daß bei einer derartigen Luft Krantheiten aller Art eine ständige Begleiterscheinung bilden, ist selbstverständlich. Schuld daran ist natürlich, wenn man diese Leute reden hort, die vorgeschützte Armut, obschon der Mann einen schönen Berdienst aus der Fabrik nach Hause bringt. überall in diesen Wohnungen eine schreckliche Unordnung, deren Befeitigung aber auch nicht die geringften Mittel erfordern murde.

Das alles kann zwar nicht in das Kapitel Wohnungsnot eingereiht, aber auf das Konto "Wohnungselend"
gebucht werden. Diesem Elend kann nur mit einem Mittel entgegengetreten werden, nämlich mit der Erziehung unserer Kinder, auf dem Wege durch die Schule. Zwar hat die Schule schon Aufgaben genug, hat man doch auch auf andern Gebieten eingesehen, daß zur Herbeiführung besesterer Verhältnisse in der Schule angesetzt werden muß. Sogar in Rußland hat man gemerkt, daß die jetzige Generation zu echten Bolschewiki nicht mehr erzogen werden kann und setzt die Hossmung einzig noch auf die kom-

menden Geschlechter.

Bor allem muß der Jugend der Sinn für eine wahre und edle Bolkskunst eingeimpft werden. Das Kunstempfinden des Bolkes ist der Barometer der Kultur und der steht leider heute überall noch sehr tief.



Ruppert, Singer & Cie.

Aktiengesellschaft

Celephon: Selnau 717 Zürich Kanzleistrasse Nr. 57

2972/1

Tafelglas en gros & Spiegelglasmanufaktur